

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti

12. April 2015

Textgrundlage: 1. Petrus 1,3-9

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da auferstand. Amen.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!

Hatten Sie schon einmal einen Grund, das zu sagen?

Gelobt sein Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!

Hatten Sie dazu schon einmal einen Grund?

Drei Gründe habe ich für Sie, drei Geschichten, die solches Lob und solche Freude begründen könnten:

Viel zu früh war ihr Sohn auf die Welt gekommen.

Hatte es nicht abwarten können, hatte sich nicht mehr wohlgeföhlt in Mamas Bauch, wollte raus, musste raus in die Welt, viel zu früh.

Frühchen, welch seltsames Wort, ging es ihr durch den Kopf als sie wieder einmal eine Nacht durchwacht hatte an diesem Kasten, an diesem durchsichtigen Plastekasten in dem ihr Sohn Thomas nun lag.

Thomas, der Neugeborene,

Thomas, das Frühchen,

Thomas, ihr Sohn.

Viel zu früh war er auf die Welt gekommen, auf diese kalte, unwirtliche Welt war er zu früh gekommen und viel zu lange mussten sie bangen, ob er bleiben würde in ihrer Welt, wie lange er wohl Teil ihrer Welt sein würde.

Sie machten Fotos, strickten Mützchen, sangen Lieder, beteten und waren dankbar für jeden Tag mit ihrem Kind: eine Woche, zwei, ein Monat, dann war das erste Album voll, voll mit zartem Leben – *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus.*

Viel zu spät war es ans Licht gekommen, viel zu spät hatten die Ärzte herausgefunden, woran er litt, viel zu spät für eine Heilung.

Unklar blieb, ob eine frühere Diagnose ihm mehr Zeit verschafft hätte. Nun wusste er um sein Ende.

Thomas wusste, wie viel Zeit er noch hatte, wusste zugleich, dass Wissen zu viel gesagt war.

Es gab eine Prognose über die Wahrscheinlich des Fortgangs seiner Krankheit, Sicherheit gab es keine. Thomas hatte keine Schmerzen.

Er saß in seinem Garten, hatte den Grill angeheizt und wartete auf die Gäste: alle Nachbarn wollten kommen, die ganze Familie auch, Lampions hingen im Garten.

Es wurde ein rauschendes Fest, genau, wie er es liebte – *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus.*

Viel zu wage war all dieses Erzählen. Viel zu wage blieben Thomas all diese Geschichten, die die anderen von Jesus berichteten, viel zu wenig greifbar war ihm dieses ganze Geschehen, er, Thomas hatte Sehnsucht.

Eine Sehnsucht danach, zu begreifen, eine Sehnsucht danach, die Finger in die Wunde zu legen, eine Sehnsucht danach, ihn anzufassen. Doch er war zu spät, er hatte Jesus verpasst als der da war und nun war kurz davor alle Hoffnung aufzugeben, allen Glauben fahren zu lassen, er war kurz davor...

Dann: *Friede sei mit euch! Friede Thomas sei mit dir und mit deiner Sehnsucht, Friede sei mit dir und deinem Kleinglauben. Ja, es wäre besser, du würdest glauben ohne zu sehen, doch ich weiß, wie schwer das ist, also reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite!*

Ob Thomas am Ende tatsächlich seine Hände in die Wunden legte, wird nicht berichtet, ich glaube aber, am Abend, da betete er so: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!*

Hatten Sie schon einmal einen Grund, das zu sagen?

Gelobt sein Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!

Hatten Sie dazu schon einmal einen Grund?

Ich hatte Gründe, wenn ich höre, was andere mir erzählen, wofür sie danken, dann weiß ich: auch ich hatte Gründe, so zu danken und Gott so zu loben.

Ob ich es getan habe, das steht auf einem anderen Blatt, aber Gründe, Gründe gibt es genug:

- wenn neues Leben sein darf
- wenn Ärzte Leben retten können
- wenn Menschen Eltern werden

...dann ist jede Stunde, jeder Tag ein Grund zu danken.

- wenn Leben gelebt wird
- wenn Menschen Leben genießen können
- wenn Sterben Teil unseres Lebens sein darf

...dann ist jede Stunde, jeder Tag ein Grund zu danken.

- wenn meine Sehnsucht einen Ort findet
- wenn meine Sehnsucht einen Menschen findet
- wenn meine Gebete ein Ohr finden

...dann ist Zeit zu danken, spätestens dann und ich bitte Gott, dass ich diesem Moment wie Thomas erkennen werde;
dass ich Jesu Worte hören kann, wenn er spricht „Friede sei mit dir!“
Ich bitte Gott, dass ich die Worte hören und dass ich Jesus erkennen kann und nicht zu verschlossen bin in mir und in meinem Zweifeln.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus...

Dankbar zu sein für das, was ich habe, was mir geschenkt ist, ist eine Aufgabe.
Einfacher, viel einfacher ist es zu sehen, was mir fehlt, zu beklagen, was mir genommen wurde.

Das ist so in meiner kleinen Welt – und das ist in unserer großen Welt nicht anders.
Unsere Geschichtsschreibung besteht aus Kriegen, aus Schlachten, aus schlechten Nachrichten, aus Unglücken und aus Katastrophen.

Dabei besteht sie in Wahrheit aus viel mehr.

Zwischen allen Kriegen,

zwischen allen Schlachten,

zwischen den schlechten Nachrichten und Katastrophen lebe ich – ich lebe!

Und nicht nur ich, wir leben, leben ein Leben – wie anders würden unsere Geschichtsbücher aussehen, wenn ihre Grundstruktur nicht Kriege, sondern Frieden wäre – was für ein Perspektivwechsel!

Ich glaube, der Name für diesen Perspektivwechsel ist Ostern!

Ist Auferstehung, ist Sieg des Lebens über den Tod – nicht über das Sterben, aber über den Tod.

... ja, aber ehrlich gesagt, haben Christen sich auch an dieser Kriegs- und Todes- und Trauergeschichts-schreibung orientiert– mehr noch, sie haben an ihr mitgeschrieben und haben an ihr mitgewirkt durch Schwertmission und Krieg gegen die Ungläubigen. Ist unsere Religion noch glaubhaft?

Ja – sie ist glaubhaft, aber nicht wegen ihrer Anhänger, noch weniger wegen ihrer Verteidiger, sondern wegen ihres Grundes:

wir glauben nicht an Christen – Gott sei dank,
sondern an Jesus Christus

und den wahrhaft Gläubigen, den erkennen Sie nicht an seinen großen
geschichtsträchtigen Taten,

sondern an der kurzen Stille, gefolgt von wenigen Worten:

(...)

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen
Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die
Auferstehung Jesu Christi von den Toten...*

Gelobt sei Gott,

dafür dass er mir die Möglichkeit gibt, eine andere Perspektive zu haben, eine, die mich
lebendig macht, weil sie das Leben und die Freude über das Leben im Blick hat.

Gelobt sei Gott,

dafür dass er mir die Möglichkeit gibt, eine andere Perspektive zu haben, eine, die mich
hoffen lässt, weil sie das Leben im Blick hat und nicht die Angst vor dem Tod. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als wir uns das vorstellen können, der bewahre
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im April 2015